

Mehr als 40 Poller versperren den nördlichen Teil der Kreuzung zwischen dem Horstweg und der Wundtstraße in Charlottenburg. Sie halten endlich die [illegal geparkten Autos](#) fern, verschandeln den Platz aber auch. Ein Foto aus der Vogelperspektive [finden Sie hier](#). Im Herbst 2020 hatte es viel Aufregung um das Experiment eines komplett autofreien „temporären Stadtplatzes“ gegeben (mehr dazu [auf Tagesspiegel Plus](#)).

Wie geht es weiter? Die aktuelle Situation sei „natürlich nicht der Ästhetik letzter Schluss“, heißt es aus dem Büro des Charlottenburg-Wilmersdorfer Verkehrsstadtrats **Oliver Schruoffeneger** (Grüne). Ab dem Frühjahr seien temporäre neue Nutzungen geplant, die das Bezirksamt mit der Nachbarschaft abstimmen wolle. „Dann werden wir schauen, ob auch die Abpollerung reduziert werden kann, ohne dass das Zuparken wieder einreißt.“

Außerdem solle der „echte Stadtplatzgestaltungsprozess“ weitergehen, an dem ein Stadtplanungsbüro beteiligt sei, heißt es. Zunächst müssten die „verkehrlichen Rahmenbedingungen“ geklärt werden. Gemäß einer Untersuchung des ganzen Kiezes um den Klausenerplatz – vom Spandauer Damm bis zum Kaiserdamm – seien „unterschiedliche Verkehrsführungen an diesem Knotenpunkt“ denkbar. Dazu werde es noch eine öffentliche Veranstaltung geben.

Nach Ansicht der bezirklichen FDP-Fraktion „erschwert der Wegfall der Verkehrsfläche und der Parkplätze einigen Bürgern das Leben im Kiez“. Eine „Entsiegelung, Begrünung und allgemeine Aufwertung“ wären möglich, sagt der Verkehrspolitiker **Tobias Bergmann**. „Das wird jedoch versäumt.“

Außerdem kritisiert Bergmann, wie eine Umfrage nach dem Modellversuch interpretiert wurde. 43 Prozent der beteiligten Bürger:innen hätten sich dagegen ausgesprochen und 42 Prozent dafür; 13 Prozent der Antworten seien „neutral“ ausgefallen. Mit dem Fazit, dass „mehr als die Hälfte der Befragten den temporären Stadtplatz als positiv oder neutral bewertet“, habe eine Studienleiterin dies schöngeredet.